

# 1

# Einleitung

von Dorothée Sack, Catharine Hof und Martin Gussone

Die Stadt Resafa – Sergiopolis/*Ruṣāfat Hišām* ist benannt nach ihren wichtigsten Protagonisten, dem Hl. Sergios, der hier sein Martyrium um 312 erlitt, und dem Kalifen der späten Umayadenzeit, dem Marwaniden Hišām b. Abd al-Malik (reg. 105–125/724–742), der seine Residenz in unmittelbarer Nachbarschaft des in der Spätantike befestigten Pilgerorts anlegte.

Die Stadtruine mit ihrer Stadtmauer liegt an einer Kreuzung von Karawanenstraßen in der syrischen Wüstensteppe. Seit dem ausgehenden 19. Jh. rückten die Berichte von europäischen Forschungsreisenden die Stadt Resafa – Sergiopolis/*Ruṣāfat Hišām* in das Bewusstsein der an der Geschichte des Vorderen Orients interessierten Welt. Ihre Namen spiegeln ihre Hauptentwicklungsphasen in der Spätantike und in der Zeit des frühen Islam wider<sup>1</sup>. Sie wird seit den ersten Expeditionen zu Beginn des 20. Jhs. mit zunehmender Genauigkeit dokumentiert und seit 1952 nahezu kontinuierlich archäologisch und historisch untersucht. Dabei wurde der Blick nicht nur auf die noch hoch anstehenden Ruinen innerhalb der Stadtmauer, sondern auch auf das Umland gelenkt, denn in einem etwa 9 km<sup>2</sup> großen Gebiet weisen Erhebungen und Wallformationen auf vergangene Siedlungsstrukturen hin.

Diese Situation hatte Alfons Maria Schneider und Katharina Otto-Dorn bei der Suche nach einer/m geeigneten For-

schungsaufgabe/-objekt Anfang der 1950er-Jahre bewogen, in Resafa Fragen nach dem Übergang zwischen der Spätantike und dem frühen Islam nachgehen zu wollen<sup>2</sup>. Von besonderem Interesse waren dabei zunächst die Erforschung von großen Monumenten intra muros (meist in der Spätantike erbaute Anlagen), aber auch die Untersuchung einer Palastanlage in der Nähe der südlichen Stadtmauer und einer weiteren Anlage südlich einer Ausbuchtung des Haupt-Wadi (Bauten aus der Zeit des frühen Islam).

Die von 1952 bis 1968 unter der Leitung von Johannes Kollwitz durchgeföhrten Forschungen (von Basilika B und Zentralbau, Bauten spätantiken Ursprungs) wurden im Wesentlichen im Archäologischen Anzeiger und in den Zeitschriften der syrischen Antikenverwaltung veröffentlicht, die Ergebnisse konnten aber nicht abschließend vorgelegt werden<sup>3</sup>, nur die Untersuchung der Stadtmauer wurde 1976 von Walter Karnapp als Monografie publiziert<sup>4</sup>. Von 1975 bis 2005 wurden die Arbeiten unter der Leitung von Thilo Ulbert weitergeführt. Dabei stand weiterhin die Erforschung der Monumente intra muros im Vordergrund, vor allem die Basilika A<sup>5</sup> und die Große Moschee<sup>6</sup> sowie die Basilika C<sup>7</sup>, seine Aufmerksamkeit galt aber auch dem Bereich extra muros, dem al-Mundir-Bau und der umgebenden Nekropole<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Zu den Begriffen ›Spätantike‹ und ›früher Islam‹ und ihre sehr unterschiedliche Verwendung bzw. Definition sowie die sie verbindende kulturgeschichtliche Kontinuität als ›Denkraum Spätantike‹ s. Schmidt – Neuwirth – Schmid. 2016, 1–35, bes. 4–11 und al-Azmeh 2014, 1–18. Für die Bezeichnung der Stadtbauphasen von Resafa wird ab dem frühen 5. Jh. bis zum ersten Drittel des 7. Jhs. die Bezeichnung spätantik und ab der islamischen Eroberung Syriens (1. Jh./630er-Jahre) die Bezeichnung frühislamisch verwendet. Für die nachfolgenden Epochen, mit Ausnahme der letzten Phase, erfolgt die Benennung nach Dynastien.

<sup>2</sup> Schneider 1952; Otto-Dorn 1953.

<sup>3</sup> Kollwitz 1959; Wirth 1966.

<sup>4</sup> Karnapp 1976.

<sup>5</sup> Ulbert 1986; Ulbert 1990.

<sup>6</sup> Sack 1996.

<sup>7</sup> Ulbert 2016.

<sup>8</sup> Ulbert 2016; Konrad, M. 2016; Brands 2016.

sowie dem Pavillon im Garten (FP 151)<sup>9</sup>. Zu Beginn seiner Tätigkeit wurde zudem 1976/1977 ein erster umfassender Survey im Umland von Resafa durchgeführt, bei dem Michael Mackensen und Herbert Tremel 310 Fundplätze kartierten, um Spuren der Siedlungsaktivitäten zu erfassen (Abb. 1). Der bei dem Survey festgestellte, als Einzelanlage im Südwesten außerhalb der ummauerten Stadt gelegene FP 1 war dann Gegenstand einer archäologischen Untersuchung von Mackensen, die der Suche nach dem Standort des *castrum* galt<sup>10</sup>. Der Rolle von Resafa sowie deren Kontextualisierung als Teil der Grenzbefestigungen in römischer Zeit waren auch die Forschungen von Michaela Konrad zum Limes gewidmet<sup>11</sup>. Die erste auf die gesamte Stadt bezogene, übergreifende Untersuchung zu den Großbauten legte Gunnar Brands mit den Forschungen zu den Baudekorationen von Resafa vor<sup>12</sup>. Stephan Westphalen führte Ende der 1990er-Jahre Untersuchungen zur Stadtanlage und ihrem Straßensystem<sup>13</sup> durch und unterbreitete einen neuen Datierungsvorschlag für die große Zisterne<sup>14</sup>.

Im Rahmen der von Ulbert geleiteten Arbeiten in Resafa erfolgte im Jahr 1994 auch die Einschreibung der ummauerten Stadt und eines 9 km<sup>2</sup> großen Bereichs des Umlandes als ›Archäologische Schutzzone‹. Die Ergebnisse der in den 30 Jahren seiner Grabungsleitung durchgeföhrten Forschungen wurden in der 1984 gegründeten Resafa-Reihe des Deutschen Archäologischen Instituts (unter der Ägide von Ulbert erschienen bis 2016 die bereits genannten sieben Bände dieser Reihe<sup>15</sup>) und in Aufsätzen und Buch-Beiträgen veröffentlicht<sup>16</sup>.

Auf uns gekommen ist eine annähernd rechteckig angelegte Stadt, die von einer monumentalen Stadtmauer umgeben ist, deren Haupttore nach den vier kardinalen Richtungen führen. Das Erscheinungsbild der Stadt wird von großen Straßenachsen bestimmt, die die Stadt von Norden nach Süden und von Westen nach Osten durchqueren. Sie erschließen fünf große Kirchenanlagen, die Versorgungseinrichtungen mit vier unterschiedlich großen Zisternenanlagen und weitere öffentliche Bauten, wie einen Khan (*hān*), einen in seiner Struktur erkennbaren, aber bisher nicht untersuchten Zweiaspidenbau (Bau L), der möglicherweise Bestandteil eines Forums ist, und weitere nicht zuzuordnende Ruinen von Gebäuden und Baustrukturen sowie die allgemeine Wohnbebauung, von der nur einige Wohnhäuser bei Ausgrabungen freigelegt wurden (Abb. 2).

Die Stadt ist teilweise von weiteren Siedlungsstrukturen umgeben. Sie erstrecken sich zusammen mit der Stadtanlage vor allem auf einem in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Geländeplateau, dessen Westseite zu einem Wadi hin abbricht. Dieses Wadi bildet, etwa einen Kilometer südlich der Stadt, eine Bucht, die sogenannte Wadi-Bucht, die die Siedlung strukturiert und in verschiedene Bereiche unterteilt. Die zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlicher Intensität genutzten Siedlungsbereiche konzentrieren sich im Süden, Osten und Nordosten. Die einzelnen Monuments, deren größte Dichte sich im Süden der Stadt ausmachen lässt, sind vergangen und lassen sich nur noch als Erdwälle und Oberflächenbefunde fassen.

## Resafa – Sergiopolis/Ruṣāfat Ḥišām – neue Forschungsansätze

Die vom Verfallsprozess geprägte Stadtruine mit den Spuren der sie begleitenden Siedlungen zeigt sich als Ergebnis ihrer gesamten, über einen langen Zeitraum laufenden Entwicklung. Das Gesamtbild der auf uns gekommenen Ruine spiegelt die Komplexität der bei der Entstehung und den Veränderungen vollzogenen Prozesse wider. Diese Transformationsprozesse in den einzelnen Phasen auf Grundlage des vorliegenden Forschungsstands und einem Abgleich mit den

materiellen Befunden nachvollziehbar zu machen, ist das Anliegen, das hier verfolgt wird<sup>17</sup>.

Als Langzeitgrabung erfolgt am Forschungsort Resafa ein stetiger Zuwachs an Erkenntnissen, die neue Felder und Forschungsfragen erschließen und bestehendes Wissen ergänzen und frühere Hypothesen bestätigen oder korrigieren. In der Schriftenreihe Resafa erscheinen seit 1984 Abschlusspublikationen der Einzelforschungen<sup>18</sup>, während

<sup>9</sup> Ulbert 1993.

<sup>10</sup> Mackensen 1984.

<sup>11</sup> Konrad, M. 2001a.

<sup>12</sup> Brands 2002.

<sup>13</sup> Westphalen 2000; Westphalen 2006b.

<sup>14</sup> Westphalen – Knötzle 2004.

<sup>15</sup> Außer den genannten Untersuchungen von Mackensen 1984 (Resafa 1), Ulbert 1986 (Resafa 2), Sack 1996 (Resafa 4), Konrad, M. 2001a (Resafa 5), Brands 2002 (Resafa 6), Ulbert 2016 (Resafa 7) schlossen sie auch die Untersuchungen zum Kreuzfahrer-zeitlichen Silberschatz von Resafa ein, Ulbert 1990 (Resafa 3).

<sup>16</sup> Übersicht mit weiterer Literatur, s. Ulbert 2008; Konrad, M. 2008; Sack – Gussone – Mollenhauer 2013.

<sup>17</sup> Das beim Deutschen Archäologischen Institut (DAI), Orientabteilung, Außenstelle Damaskus, angesiedelte Projekt, dessen Grabungslizenz ebenfalls beim DAI liegt, wurde als Kooperation mit der Direction Générale des Antiquités et des Musées de Syrie (DGAMS) und der Technischen Universität (TU) Berlin, Fachgebiet Historische Bauforschung, Masterstudium Denkmalpflege (MSD) durchgeführt, bei dessen Leiterin, Dorothee Sack, die wissenschaftliche, finanzielle und verwaltungstechnische Ver-

antwortung lag. Die Basis-Finanzierung erfolgte durch das DAI und die TU Berlin. Hinzu kamen die Förderungen durch die Bewilligung mehrerer Anträge durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Fritz Thyssen Stiftung, die Einbindung des Projekts in das Excellence Cluster 264, TOPOI, The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilisations, und vor allem in der Schlussphase noch einmal durch die Fritz Thyssen Stiftung. Allen Institutionen, die die Finanzierung des breit angelegten Forschungsprogramms ermöglichten, sei an dieser Stelle auf das Herzlichste gedankt. Den finanziellen Rahmenbedingungen zuzurechnen ist auch der Einsatz einer großen Zahl von Studierenden, die u. a. ihre im Rahmen des MSD geforderten Praktika in Resafa absolvierten. Daraus gingen insgesamt acht Masterarbeiten des MSD und zwei Diplomarbeiten im Fach Geodäsie an der Universität der Bundeswehr, München-Neubiberg, hervor. Diese Arbeiten waren z. T. mit weiterführenden Qualifikationsarbeiten (eine Habilitationsschrift und sechs Dissertationen) verbunden. Allen, die auf die eine oder andere Weise an der Planung, Entstehung, Durchführung der in Resafa vorgenommenen Untersuchungen und schließlich an den Vorbereitungen zur Veröffentlichung der Ergebnisse beigetragen haben, gilt unser aufrichtiger Dank.

<sup>18</sup> Zusammenstellung s. Anm. 15.

viele ausgewählte Fragen in disparat publizierten Einzelstudien diskutiert werden. Mit der Zeit wird so der Zugang zur Materie naturgemäß zunehmend schwieriger<sup>19</sup>.

Diese Situation war der Anlass, im Jahr 2006 den Blick auf die Gesamtheit von Resafa und sein Umland zu richten sowie die Verbindung zwischen der befestigten Stadt intra muros und den besiedelten Gebieten extra muros in den Fokus zu nehmen. Dazu wurde zunächst ein neues Programm aufgestellt, um alle bereits vorliegenden Forschungsergebnisse zusammenzuführen und weitere Forschungen an ausgewählten Stellen vorzunehmen. In der Zeit bis zum Beginn des Syrischen Bürgerkriegs im Frühjahr 2011 konnten unter der Leitung von Dorothée Sack zehn Kampagnen vor Ort durchgeführt werden<sup>20</sup>. Dabei wurden sowohl Einzeluntersuchungen an Monumenten als auch übergreifende Arbeiten vorgenommen. Die umfassende bauforscherische Untersuchung zur Baugeschichte der Stadtmauer von Resafa von Catharine Hof erschien 2020 (Habilitationsschrift Catharine Hof, Resafa 9, 1) und die Erforschung des Zentralbaus, die Dissertationen von Axel Schuhmann und Ibrahim Salman werden als gemeinsame Publikation erscheinen (Resafa 9, 2). Catharine Hof führte auch die Untersuchungen zur innerstädtischen Wasserversorgung und den großen Zisternen durch; die Ergebnisse werden in diesem Band und in Resafa 8, 1 zusammen mit den Forschungen von Brian Beckers zur historischen Wasserversorgung und Fragen zur Paläoumwelt von Resafa vorgelegt (Dissertation Brian Beckers).

Die Erarbeitung eines zusammenhängenden digitalen Geländemodells, das im Rahmen der Projektphase 2006–2012 für die gesamte 1994 eingerichtete archäologische Schutzzone (Innenstadt und Umland) von Resafa erstellt wurde<sup>21</sup>, bildet die Basis für die mit einer Vielzahl von Methoden durchgeführten Forschungen, die in ausgesuchten Bereichen der ummauerten Stadt und an signifikanten Strukturen im Umland vorgenommen wurden<sup>22</sup>. Dabei wurde die Interpretation der Auswertung der in den Jahren 1997–2001 sowie 2007 und 2009 mit geophysikalischen Methoden durchgeführten Untersuchungen im Umland<sup>23</sup> durch gezielte archäologische Forschungen unterstützt und durch die genaue Vermessung, die Bauaufnahme und die bauforscherische Dokumentation von fast 50 an der Oberfläche im Gelände gut sichtbaren Strukturen ergänzt<sup>24</sup>. Die Darstellung dieser Aspekte des Gesamtprojekts erfolgt in Resafa 8, 1.

Die Sondierung besonders wichtiger Fundplätze (FP) 143, 106 und 220 mit bedeutenden Bauten der Kalifenresidenz und weiterer exemplarischer Strukturen (wie FP 102/105, 142/164)<sup>25</sup> erfolgte aus zwei Gründen: Zum einen sollte die Interpretation der bei den Magnetometer-Prospektionen,

Erdwiderstandsmessungen und weiteren Prospektionen gewonnenen Erkenntnisse (Dissertation Martin Gussone) mit den archäologischen Befunden zur Gründung, dem Aufbau und der Ausgestaltung der Bauten abgeglichen werden und zum anderen sollte der Aufbau der beiden großen Anlagen (FP 220 bis einschließlich FP 222/223 – südlich der Wadi-Bucht und von FP 106 nahe der Südost-Ecke der Stadtmauer), die als Palastanlagen und Hauptbauten der Residenz angesprochen wurden, geklärt werden (FP 220/222/223, Dissertation Christoph Konrad, die Vorlage erfolgt in Resafa 10, 2). Parallel dazu wurde, aufbauend auf den in den Jahren 1976/1977 und 1983–1985 durchgeführten Survey-Rundgängen, ein weiterer Survey in den Jahren 2008–2010 vorgenommen, um vor allem Aussagen zur Differenzierung der islamischen Nutzungsperioden des Geländes zu machen<sup>26</sup>. Diese Ergebnisse werden zusammen mit der Auswertung aller im Umland durchgeführten Untersuchungen vorgelegt<sup>27</sup>.

Im Zusammenhang mit der Nutzung des Ortes als Ziel von Tourismus sind die Konsolidierungs- und Restaurierungsarbeiten zu nennen, die im Rahmen des Projekts seit 2007 geplant und in den Jahren 2008–2010 durchgeführt werden konnten (Dissertation Tobias Horn). Die Darstellung dieser Maßnahmen und weiterer in diesem Kontext vorgenommener Planungen wie die Konzeption eines Site Managements<sup>28</sup> werden in Resafa 8, 1 vorgelegt.

Alle diese Untersuchungen und Maßnahmen wurden durchgeführt, um die Entwicklung des Stadt- und Siedlungsgefüges (Kap. 2) von Resafa zu erarbeiten und nachvollziehbar zu machen. Dazu war es notwendig, die zehn bisher am intensivsten, wenngleich in unterschiedlicher Genauigkeit publizierten Monamente, die zudem inzwischen einen zum Teil überholten Forschungsstand aufweisen, nun nach einem einheitlichen System zu untersuchen. Dies erfolgte mit den Methoden der archäologischen Bauforschung, bezogen auf ihre unterschiedlichen Bauphasen, um vorhandene Forschungslücken zu schließen (Kap. 3). Das sind aufgrund der Forschungsgeschichte vor allem die Sakralbauten und Teile der archäologisch untersuchten Wohnbebauung intra muros sowie der al-Mundir-Bau. Die archäologisch untersuchten Bauten der Kalifenresidenz im Umland von Resafa werden detailliert in Band Resafa 10, 2 vorgestellt<sup>29</sup> und daher hier nicht behandelt.

Die Arbeiten für den nun vorliegenden Atlas-Band hatten das Ziel, die inkohärente Forschungsliteratur abzugleichen und durch neue, gezielte Forschungen zu ergänzen, um daraus die einzelnen, gegeneinander abgrenzbaren Phasen der Stadtentwicklung von Resafa ableiten zu können. Hierbei sollten nicht nur die bereits intensiv bearbeiteten Hochphasen der Stadtentwicklung behandelt werden, sondern auch

<sup>19</sup> So verglich bereits vor über 20 Jahren die Althistorikerin Elizabeth Key Fowden ihr Ringen um Übersicht zur Forschungslage in Resafa mit einem »somewhat tortuous obstacle course« also einem recht gewundenen Hindernislauf. Fowden 1999, 82.

<sup>20</sup> Übersichten: Sack – Gussone 2015; Sack – Gussone 2018.

<sup>21</sup> Leitung Günter Hell, s. Beitrag Hell, DGM, in Resafa 8, 1 (in Vorbereitung).

<sup>22</sup> Geodäsie, Präzisionsnivelllement, Erstellung von Laser Scans, Leitung: Hans Heister, Photogrammetrie: Manfred Stephani, s. Heister – Hell, Geodäsie, in Resafa 8, 1 (in Vorbereitung).

<sup>23</sup> Becker, Geophysik, in Resafa 8, 1 (in Vorbereitung).

<sup>24</sup> Siegel, Oberflächenbefunde, in Resafa 8, 1 (in Vorbereitung).

<sup>25</sup> Die Vorlage der Ergebnisse der von Axel Schuhmann (FP 142/164) und den übrigen von Christoph Konrad untersuchten kleinen Fundplätzen (FP 102/105, 143, 151, 157, 205, 224, 311, 312) erfolgt durch Michael Würz in Würz – Konrad, C., Resafa 10, 2 (in Vorbereitung) bzw. Würz in Resafa 8, 1. Die Bearbeitung der Keramik- und Kleinfunde wird von Martina Müller-Wiener vorgelegt, Resafa 10, 3 (in Vorbereitung).

<sup>26</sup> Gussone – Müller-Wiener, Survey, in Resafa 10, 1 (in Vorbereitung).

<sup>27</sup> Gussone, Resafa 10, 1 (in Vorbereitung).

<sup>28</sup> Mollenhauer – Sack, Site Management, in Resafa 8, 1 (in Vorbereitung).

<sup>29</sup> Michael Würz, Christoph Konrad, s. o. (vgl. Anm. 25)

die bislang weniger beachteten Zeiten, die von Rezessionen und geringeren Bauaktivitäten geprägt sind.

Die Analyse der Stadt- und Siedlungsentwicklung ergibt eine Differenzierung von 14 abgrenzbaren Phasen der Stadtentwicklung, in denen dieses Siedlungsgefüge entstand, aufgebaut, instandgesetzt, verändert und schließlich verlassen wurde, verfiel und dann erforscht wurde und wird. Definiert wurde die übergeordnete chronologische Einteilung der 14 Stadtbauphasen<sup>30</sup> im Rahmen der Arbeiten zur ›Archäologischen Karte‹ von Resafa<sup>31</sup>. Dort wird die Entwicklung der Stadt und ihrer nachgewiesenen Bauten im großräumigen Maßstab in getrennten Plänen zu allen Stadtbauphasen nachgezeichnet.

Die Stadtbauphasen sind zeitlich eingegrenzt durch die übergeordnete historische Ereignisgeschichte; ihnen lassen sich die Errichtung von besonderen Gebäuden oder auch Katastrophen zuordnen. Sie spiegeln sich auch in den Veränderungen der baulichen Substanz wider und sie sind die bauliche Manifestation der Geschichte der Besiedlung der befestigten Stadt und ihres Umlands.

Die Kontextualisierung dieser übergreifenden Synthese wird in dem gemeinsam mit Michaela Konrad (Universität Bamberg) durchgeföhrten DFG-Projekt ›Transkulturelle Urbanität in der syrischen Wüstensteppe‹ erarbeitet und in Resafa 11 vorgelegt.

## Zur Handhabung des Bandes

Ausgehend von den archäologischen Untersuchungen im Umland von Resafa und an den Großbauten in der Stadt werden alle Forschungsergebnisse zusammengeführt und eine archäologisch-bauhistorische Karte in Zeitschichtenplänen vorgestellt. Bezogen auf die einzelnen voneinander abgrenzbaren Stadtbauphasen werden die bei den Untersuchungen gemachten Beobachtungen in der Regel in einem die Stadt und das Umland umfassenden Gesamtplan (M. 1 : 10.000) und diesem folgend in einem Plan der Stadt *intra muros* mit den angrenzenden Bereichen *extra muros* (M. 1 : 4.000) vorgelegt und einem festgelegten System folgend beschrieben.

Beginnend mit der Eingrenzung und dem Überblick über die jeweilige Stadtbauphase (Katalog, Kap. 2) wird zunächst der historische Hintergrund dargestellt und damit die Einbindung der einzelnen Stadtbauphase in die größeren historischen Zusammenhänge skizziert. Dann wird die Wasserversorgung erläutert, die das Leben in einer Stadt, die über keine natürlichen Trinkwasserquellen verfügt, erst ermöglicht. Daran schließt die Vorstellung der Entstehung beziehungsweise des Ausbaus oder der Instandsetzung der Stadtmauer an. Der Erläuterung von Einzelbauten vorangestellt sind Beobachtungen zum städtebaulichen Gefüge. Danach werden die großen Kirchenbauten (Basilika A, B, C, D und der Zentralbau) und nach ihrer Zerstörung die Veränderungen und Überbauung der einzelnen Kirchenbereiche vorgestellt, gefolgt von besonders bemerkenswerten Straßenaabschnitten (Nordtorstraße und Basar-/*sūq*-Anlagen) und Einzelbauten, wie z. B. dem Khan (*hān*), dem Zweiapsidenbau (Bau L), und von Wohnhäusern, wobei bisher nur wenige Wohnhäuser archäologisch erforscht wurden. Daran schließt sich die Vorstellung des Umlands an und die hier vorgenommenen Veränderungen am Landschaftsbild durch die Öffnung von Steinbrüchen sowie die Anlage von Nekropolen beziehungsweise die Errichtung von Gebäuden, die nun aufgelassen und als archäologische Fundplätze (FP) auf uns gekommen sind. In diesem Kontext erfolgt auch die Erläuterung von heute noch sichtbaren

Bauten (wie dem al-Mundir-Bau und dem Grabmonument als FP 29). Den Abschluss der Vorstellung der jeweiligen Stadtbauphasen bildet die Erläuterung der ihr zuzuordnenden Funde (Keramik, Münzen und sonstige Funde). Die Nachweise und Verweise auf weiterführende Literatur sind unter thematischen Stichworten, die im Text markiert sind, unter dem jeweiligen Absatz im Autor-Jahr-System aufgeführt; sie werden im gemeinsamen Literaturverzeichnis dieses Bandes aufgelöst.

Um den Zugriff auf die verschiedenen Monuments, Bau-maßnahmen und Veränderungen in den einzelnen Stadtbauphasen zu erleichtern, folgen dem Katalog am Ende des zweiten Kapitels – einem Faktenverzeichnis ähnlich – die sogenannten Stichworte zu den einzelnen Stadtbauphasen.

Diese sind – wie das ›Datengerüst‹ – chronologisch und entsprechend der Systematik der Monuments sortiert. Für die Zeitangaben nach der arabischen Eroberung Syriens wird der christlichen Zeitrechnung (n. Chr.) die Zeitrechnung nach der Hedschra (H.) vorangestellt, jeweils getrennt durch einen Schrägstrich. Die Kürzel der Zeitrechnungen (H./n. Chr.) werden jeweils einmal am Anfang einer Stadtbauphase angeführt. Bei der Bezeichnung der Stadtbauphasen (z. B. Phase 7, 724–750) wird auf die Angabe der islamischen Zeitrechnung verzichtet. Auch bei Daten, die sich ausdrücklich auf christliche Themen beziehen, wird ebenfalls auf die Angabe des islamischen Datums verzichtet.

Für Personennamen und Orte wird in der Regel eine Umschrift nach den Richtlinien der DMG verwendet, die auch im Englischen beibehalten wird. Eine Ausnahme stellt Resafa dar, hier wird die in der Forschungsliteratur übliche Schreibweise (ohne Umschrift) verwendet. Auch Dynastien werden ohne Umschrift genannt, in der Regel entsprechend der Verwendung in der deutschsprachigen Literatur. Ebenso bilden die ›Jafniden‹ (statt ›Dschafniden‹) eine Ausnahme so wie ›Ilkhane‹ (statt ›Ilchane‹), deren Benennung sich auch in der deutschsprachigen Forschung zunehmend an der englischen Schreibweise orientiert.

**30** Nominell sind es zwölf Stadtbauphasen, da die Zählung bei 0 beginnt und die Phase 1 in zwei Teilphasen (a und b) geteilt ist. Relevant bei der Vorstellung der Monuments sind die Hauptphasen 1–12.

**31** Gussone – Sack, Kap. 2 in diesem Band. Eine tabellarische Zusammenfassung der Stadtbauphasen ist erschienen in Hof 2020a, 96 Tab. 24. Entwürfe einiger Karten wurden bereits vorgestellt in: Sack – Gussone – Kurapkat 2014, Abb. 2. 4–6; Gussone – Sack 2017, 126. 129. 134, Abb. 5. 8. 11.

Personen (bis 1975) und Orte sowie Monuments außerhalb von Resafa werden über einen Index erschlossen. Die Bauten in Resafa sind nicht indexiert, sondern über das ›Stichwortverzeichnis‹ beziehungsweise das ›Datengerüst‹ zu finden.

Der Betrachtungszeitraum beginnt mit der Phase 0, die die Phase vor der Besiedlung umfasst und in die Zeit vor 50 n. Chr. datiert. Die ständige Besiedlung endet 668/1269, mit der Umiedlung der noch wenigen verbliebenen Bewohner nach *Hamāh* und *Salamīya*, die der letzte, von dem mamlukischen Sultan al-Malik az-Zahir Baibars eingesetzte Gouverneur veranlasst. Der Bereich südlich des Euphrats wird als Pufferzone zur Grenze des östlich angrenzenden Reichs der Ilkhane freigezogen. Aber auch die aufgegebene und verlassene Ruine ist in einer Stadtbauphase dokumentiert (Phase 11), in der nur noch Spuren von temporären Nutzungen festgestellt werden können. Dieser folgt eine letzte Phase (Phase 12), die weniger eine Stadtbauphase, sondern eher eine Nachnutzungsphase ist. In dieser Phase wird Resafa auf unterschiedliche Weise Gegenstand von Forschungen vor Ort, wodurch erstmals genauere Beschreibungen und Dokumentationen der materiellen Befunde publiziert werden. Sie fängt 1885 mit Besuchen der ersten europäischen Forschungsreisenden an und endet mit dem Beginn des Syrischen Bürgerkriegs 2011. In diese letzte Phase fällt auch die Entstehung der rezenten Siedlung, die nach der Ansiedlung des ersten Grabungswächters in der Mitte der 1960er-Jahre entstand.

Nicht in allen Fällen gelingt es, einzelne Baumaßnahmen einer zeitlich klar umgrenzten Stadtbauphase zuzuordnen. In diesen Fällen werden die Aktivitäten in mehreren Stadtbauphasen genannt. Besonders häufig trifft das für Baumaßnahmen zu, die den Stadtbauphasen 3–5 (Ende des 5. bis Ende des 6. Jhs.) zuzuordnen sind. Die Struktur des Kapitels der Stadtbauphasen und sein Aufbau als Katalog ermöglichen entsprechend der historischen Gliederung den Zugriff auf jede einzelne Entwicklungsphase und bezogen auf die Monuments auf jeden einzelnen Bau.

Dann werden die zehn innerhalb der Stadt archäologisch untersuchten Monuments sowie der al-Mundir-Bau nach einem einheitlichen System mit den Methoden der historischen Bauforschung hinsichtlich ihrer Bauphasen untersucht. Der Kenntnisstand zur teilweise überaus komplexen baulichen Entwicklung der behandelten Gebäudekomplexe (Kap. 3) wird dabei zusammengefasst. Berücksichtigt werden auch die aktuellsten Erkenntnisse der Grundlagenforschung aus den bereits genannten, jüngst abgeschlossenen Dissertationen, die im Rahmen des Projekts entstanden sind und zum Zeitpunkt der Drucklegung der vorliegenden Arbeit in Manuskriptform vorlagen<sup>32</sup>. Die bisherigen Untersuchungen werden dazu erstmals in einem einheitlichen chronologischen Schema kongruent nebeneinander dargestellt. Die Konzentration der Synthesearbeit liegt auf den Arbeiten des aktuellen Forschungsstands, die aus dem Projekt selbst erwachsen

sind. Viele Pionierarbeiten von anderen Grabungsorten sowie Beiträge der Sekundärforschung, die sich in wichtigen Teilspekten, jedoch nur unter anderem und nur in Seitenblicken auch Resafa zuwenden, werden in Ausnahmefällen herangezogen, nämlich wenn sie zur Klärung der Bauentwicklung beitragen<sup>33</sup>. Das hier umrissene Spektrum der Untersuchungen begründet sich ursächlich in den Fragen, die die Architekten ausgebildeten Bauforscher an die von ihnen untersuchten Bauten stellen. Ziel ist dabei, die Entwicklung und baulichen Veränderungen einzelner Bauten nachvollziehbar zu machen. Diese Untersuchungen beinhalten in der Regel mehrere Schritte der Rekonstruktion: den Vorgang des Absteckens des zu erstellenden Bauwerks auf der Baustelle, die Dimensionierung und die Errichtung der einzelnen Bauteile und das Nachvollziehen der dann folgenden Veränderungen und Umbauten der jeweiligen Bauten. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse zu den einzelnen Entwicklungsschritten werden in Plänen (Grundrissen, Schnittperspektiven und 3D-Darstellungen) erfasst und so die Geschichte der einzelnen Bauten nachvollziehbar und ablesbar gemacht.

Aus der übergreifenden Beschäftigung mit den Forschungsergebnissen zum Ort erwachsen zu manchen der Monuments intra muros spezifische Fragen oder Ideen zu Einzelaspekten, die als ›Ausbrüche‹ aus der Standardgliederung jeweils in abschließenden ›Weiteren Überlegungen‹ des jeweiligen Kapitels dargelegt werden und länger oder kürzer ausfallen. Aufgrund stets festzustellender, inhärenter Lücken in der Dokumentation archäologischer Feldforschung und der momentan fehlenden Möglichkeit zu weiteren Untersuchungen an den Anlagen kommen diese Feststellungen oft nicht über den Charakter der Hypothese und Frage hinaus. Ihre Überprüfung kann nur zukünftigen Forschungsunternehmungen angetragen werden.

Ergänzende neue Aspekte der Bauwerksanalyse zu den geometrischen Grundprinzipien des Entwurfs zu jedem einzelnen Monument, des verwendeten Grundmaßes und des Aussteckverfahrens werden jeweils in Exkursen den Kapiteln beigefügt und am Schluss des dritten Kapitels in der Zusammenfassung im Forschungskontext diskutiert.

Bei der Monumentendarstellung kann nicht vertiefend auf die späte Geschichte der Bauwerke ab dem 7./13. Jh., nach der Aufgabe der Stadt und dem Wegzug ihrer Bewohner, eingegangen werden, denn für Bauveränderungen jener Zeit liegen zu wenig Kenntnisse vor. Ein im Grunde eigener Themenbereich, der hier ebenfalls nicht vertiefend abgehandelt werden kann, stellt zudem die Restaurierungsgeschichte seit der Mitte des 20. Jh. dar<sup>34</sup>. Diese Arbeiten können in Stadtbauphase 12 nur summarisch angesprochen werden; sie werden in Band 8, 1 detailliert thematisiert.

Im Ergebnis ergänzen sich dann die Untersuchungen zu den Bauphasen der einzelnen Großbauten und die zur Stadtentwicklung, die die Maßnahmen entsprechend der Zeit ihrer Entstehung zusammenführen.

<sup>32</sup> Brian Beckers (2013); Christoph Konrad (2015); Martin Gussone (2018); Ibrahim Salman (2019); Axel Schuhmann (2020); Tobias Horn (2021)

<sup>33</sup> Auch in dieser Auswahl besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit. Hilfreich für den Einstieg in die Erforschung des Orts ist der Katalogeintrag ›Sergiopolis‹ in der Tabula Imperii Byzantini 15 zu Syrien. Todt – Vest 2014, 1726–1735. Dort präsentieren die Herausgeber einen For-

schungsstand bis ca. 2008. Seitdem sind freilich weitere wesentliche und z. T. die dort dargestellte Erkenntnislage korrigierende Untersuchungen dazu gekommen. Für eine Darstellung des Stands der Resafa-bezogenen Literatur zusammen mit umfangreichen Bibliografien s. Sack – Gussone – Mollenhauer 2013; Sack – Gussone 2015; Sack – Gussone 2018.

<sup>34</sup> Horn u. a., Basilika A, in Resafa 8, 1 (in Vorbereitung)

Diesen Kapiteln nachgestellt hat das ›Datengerüst‹ (Kap. 4) eine ähnliche Funktion wie die ›Stichworte‹ am Ende von Kapitel 2; es kann ebenfalls ähnlich wie ein Faktenverzeichnis genutzt werden. In den ›Stichworten‹, im ›Datengerüst‹ und der ›Synthese‹ wird auf Literaturverweise verzichtet, es sei denn, um unterschiedliche Auffassungen abzugrenzen. Für die Nachweise und weitere Literatur sei auf die einzelnen, fett hervorgehobenen Stichworte in den Stadtbauphasen verwiesen. Um die Untersuchungen auch im internationalen Kontext zugänglich zu machen, werden das ›Datengerüst‹ sowie die abschließende ›Synthese‹ der 14 Stadtbauphasen und der Entwicklung der Großbauten nach 100 Jahren Forschung (Kap. 5) in Deutsch, Englisch und Arabisch vorgelegt.

Der Titel der Untersuchungen als ›Atlas zur Stadtentwicklung und Baugeschichte‹ zeigt schon an, dass dieser Band der Resafa-Reihe insgesamt als Nachschlagewerk konzipiert ist. Die Vorstellung erfolgt vom Großen zum Einzelnen, sodass die Stadtbauphasen als übergeordnete Struktur zunächst besprochen werden. Daran schließt im nachfolgenden Kapitel dann die Vorstellung der Großbauten, ihrer Baugeschichte und der daraus abgeleiteten Bauphasen an. Die Bearbeitung dieser Kapitel war in allen Etappen ihrer Entstehung eng miteinander verwoben.

Durch die Zusammenführung aller bislang vorgenommenen Forschungen wird in den Stadtbauphasen ein schlüssiges Gesamtbild der Stadtentwicklung von Resafa vorgelegt.

Dadurch entsteht ein Narrativ auf Grundlage aller verfügbaren Befunde und Quellen. In verschiedenen Fällen werden auch die unterschiedlichen Deutungen strittiger Fragen vorgestellt, jedoch nicht die ganze Forschungsgeschichte und nicht alle einzelnen Diskussionsbeiträge in aller Breite behandelt<sup>35</sup>. Der Stand der Forschung beinhaltet zwangsläufig offene Fragen, große Bereiche der Stadt konnten bisher noch nicht untersucht werden und im Laufe der Arbeiten und ihrer Auswertung entstanden wiederum weitere offene Fragen, Deshalb stellen verschiedene Darstellungen und Überlegungen begründete Hypothesen dar, die durch weitere Forschungen zu verifizieren sind. Aus unserer Sicht drängende Forschungslücken werden am Schluss des Kapitels 5 (wieder auf Deutsch, Englisch und Arabisch) zusammengefasst, da die Darlegung der Desiderate in der gegenwärtigen und bedauerlicherweise auf unabsehbare Zeit unterbrochenen Resafa-Forschung ebenso wichtig ist wie die Präsentation der Forschungsergebnisse.

Ausgewählte Fotografien der behandelten Bauten und Baustrukturen werden zum besseren Verständnis der Situation vor Ort in einem Tafelteil dargestellt, der entsprechend der Nummerierung des Stadtplans (Abb. 4; Taf. 1) organisiert ist. Da die Abbildungen der Bauten über ihre Nummerierungen zu erschließen sind, wird in den Texten der Stadtbauphasen (Kap. 2) nicht gesondert auf den Tafelteil verwiesen. In Kapitel 3 (Großbauten) verweisen einführende Anmerkungen auf die Bildtafeln zu den jeweiligen Bauten.

## Darstellungstechnik der Pläne der Stadtbauphasen

Dem übergeordneten Ziel des Atlas-Bands entsprechend, die städtebauliche Entwicklung von Stadt und Umland vom Anfang der Besiedlung bis in die heutige Zeit in systematischer Gliederung einheitlich darzustellen, werden auch die einzelnen Stadtbauphasen in einem die Stadt und das Umland umfassenden Gesamtplan (M. 1: 10.000) und diesem folgend in einem Plan der Stadt intra muros mit den angrenzenden Bereichen extra muros (M. 1 : 4.000) vorgestellt. Durch die Entscheidung für einen ›runden‹ Maßstab, in dem noch Details zu erkennen sind, und die Abbildung der Pläne im Textzusammenhang des Bands statt als Beilagen ergibt sich aufgrund des Satzspiegels, dass beim Planausschnitt des Umlands die äußersten Randbereiche der Siedlungsbefunde nicht abgebildet sind. Sie werden zusammen mit dem weiteren Umland in Resafa 10, 1 vorgestellt.

Durch die gewählten Maßstäbe und den heterogenen Forschungsstand mit in manchen Bereichen offenen Fragen ergibt sich die Notwendigkeit von Abstraktionen und Interpolationen. Die Darstellung der Besiedlung im Umland basiert auf den Ergebnissen der verschiedenen Surveys, die Ausdehnung der innerstädtischen Wohnbebauung ist hingegen grafisch als Ausdruck unterschiedlicher Nutzungssintensität zu verschiedenen Zeiten zu verstehen. Da die Plä-

ne der Stadtbauphasen nicht den Zustand zu einem bestimmten Stichtag, sondern über die zeitliche Dauer der jeweiligen Stadtbauphasen darstellen, kann es zur gleichzeitigen Darstellung gegensätzlicher beziehungsweise aufeinanderfolgender Entwicklungsprozesse – wie Aufbau und Zerstörung – kommen.

Grundsätzlich ist der Grad der Detaillierung immer auch ein Hinweis auf die zugrundeliegende Informationsdichte. Die Intensität der Nutzung beziehungsweise der darauf hinweisenden Funde und Befunde ist durch Signaturen gekennzeichnet. Für z. B. Stadtbauphase 5 weisen die Fundplatzsignaturen sowie ausgefüllte oder leere Punkte auf eine größere oder geringere Fund- und Befunddichte hin. In Stadtbauphase 7 stellt hingegen die Darstellung von Gebäudegrundrisen oder -umrissen die detaillierte Dokumentation von Architekturbefunden und zugleich die Intensität der Nutzung dar (gekennzeichnet durch ausgefüllte Kreise). In Stadtbauphase 8 zeigt sich die reduzierte Siedlungsintensität in einer geringeren Funddichte (dargestellt durch leere Kreise), wohingegen die blassere Darstellung der Gebäudemotive darauf verweist, dass die Bauten vermutlich ungenutzt, aber nicht von einem Tag auf den anderen verfallen und aus der Wahrnehmung verschwunden sind.

<sup>35</sup> An den entsprechenden Stellen wird auf die Grundlagenarbeiten und Übersichten mit weiterführender Literatur verwiesen.

Die der Darstellung zugrundeliegende Argumentation ist dem Text der Stadtbauphasen zum jeweiligen Bauwerk oder Bereich zu entnehmen, die entsprechenden Nachweise sind

etwas kleiner gesetzt und unter fett gesetzten Stichworten am Ende der einzelnen Abschnitte angeordnet.

## Darstellungstechnik zur Entwicklung der Monamente

Dem jeweiligen Monument wird zu Beginn seiner Besprechung ein aus den Resafa-Publikationen synthetisierter Plan im einheitlichen Maßstab (M. 1 : 500) vorangestellt. Dieser beinhaltet eine Beschriftung mit den in der Literatur gebräuchlichen Bezeichnungen der Hauptbaukörper sowie wichtiger Raumeinheiten. Die Räume und Bauanteile werden kurz durchwandert, um die Orientierung im jeweils besprochenen Komplex zu erleichtern. Zu dem jeweiligen Plan mit der Bauteil- beziehungsweise Raumbenennung wird der Leser (ohne gesonderten Bildverweis) zurückverwiesen, wenn in den anschließenden Texten zu den vielfach punktuellen Veränderungen harte räumliche Sprünge unvermeidbar sind.

In den Grundrissplänen sind alle feststellbaren zwölf Bauphasen entsprechend der Farbsystematik unterlegt<sup>36</sup>. Für diejenigen Monamente, deren ursprüngliche Erscheinung in dieser Überlagerung kaum noch nachvollziehbar ist (d. h. Basilika B und Basilika D), wird ein zusätzlicher Rekonstruktionsplan des ursprünglichen Bauwerks ergänzt.

Darüber hinaus dienen 3D-Modelle ausgesuchter Bauentwicklungsstufen zur Darstellung der großen Veränderungen<sup>37</sup>. In diesen Entwicklungsmodellen wird eine schematische Rekonstruktion des Gesamtbaukörpers gewählt, dem die gleichen, wenngleich heller gehaltenen Grundfarben der Bauphasen des 2D-Plans zugeordnet werden. Da die relativ feinen Farbnuancen in Grün der Stadtbauphasen 7–9 in der 3D-Darstellung sich kaum voneinander absetzen, wurde für diese Spanne ein einheitliches grün gewählt. Eindeutig datierbare Baustrukturen erscheinen dann erst in der entsprechenden Stadtbauphase.

Es liegt in der Natur einer Ruinenstätte, dass mit zunehmender Bauhöhe und steigendem Grad des Verfalls die rekonstruierten Baustrukturen zunehmend hypothetischen

Charakters sind – dies gilt insbesondere für die Dachwerke. Bezuglich der Ostwerke gehen wir davon aus, dass nicht immer über den Apiskuppeln ein hölzernes Dachwerk existierte<sup>38</sup>. Über den Kuppeln der Basilika B (Hauptapsis sowie Trichoros) besteht z. B. geometrisch keine Möglichkeit, zwischen Trauflinie und Firstpunkt ein Kegel- oder Pultdach zu rekonstruieren. Selten sind syrische Kirchenbauten vergleichbarer Zeitstellung hoch genug erhalten, um die Dachlandschaften ihrer Ostpartien zweifelsfrei nachzeichnen zu können. Aber es gibt Beispiele, bei denen fehlende Balkenlöcher in den Giebelflächen der Hochschiffmauern kaum einen anderen Schluss als den einer außensichtigen Halbkuppel zulassen<sup>39</sup>.

Zur Texturierung der 3D-Modelle sei noch angemerkt, dass es hier um die Verdeutlichung einer zeitlichen Entwicklung und nicht vorrangig um eine bestandsorientierte Baukörperrekonstruktion geht. Um die Texturcodierung der Modelle nicht ins Unleserliche zu überfrachten, wurde auf eine Trennung zwischen gesichertem Befund und einer in Teilen ungesicherten Rekonstruktion verzichtet. Stattdessen wird die beschränkte Auswahl an Texturierungsmöglichkeiten wie folgt eingesetzt: Mit Sicherheit geplante, jedoch nicht gebaute Bauglieder werden durch gestrichelte Konturlinien angedeutet. Transparenzen werden in der Regel zur Kennzeichnung des ›Verfalls‹ von Bauwerksanteilen eingesetzt, was deren nur unscharf zu umreißenden Schwundprozess unserer Ansicht nach gut zum Ausdruck bringt und als Nebeneffekt Einblicke in das Innere des Bauwerks ermöglicht. Allein bei den großen Zisternen dienen transparente Decken nur als ›Sichtfenster‹ in das Bauwerksinnere. Sie sind aber auch als einzige Baukategorie durchweg so gut erhalten, dass Verfalls- und Einsturzerscheinungen nicht nachzuzeichnen sind.

**36** Von den insgesamt 14 Stadtbauphasen kommt in der Monumentenentwicklung die Phase 0 nicht vor und in den wenigen Fällen, in denen Phase 1a und 1b auftreten, sind diese unter einer Farbe zusammengefasst. Vorversionen der Bauphasenpläne zu Basilika A und Basilika B und begleitendes textliches Material dazu gehen auf die Arbeit von Dietmar Kurapkat zurück; sie sind zusammengefasst in Kurapkat 2008 (Manuskript).

**37** Eine Reihe von Modellen entstand oder wurde begonnen Dank des besonderen Engagements von Günter Hell. Ihm sei hier unser besonderer Dank ausgesprochen. Das Vormodell des Zentralbaus stellte dankenswerterweise Ibrahim Salman zur Verfügung. Das Modell der Stadtmauer bearbeiteten Catharine Hof und Nicole Erbe, das der Großen Zisterne und

der Straßenmonumente Catharine Hof. Die Weiterbearbeitung jener Modelle und die Konstruktion neuer Bauten (Basilika B, Basilika D, al-Mundir-Bau, Khan, weitere Zisternen) übernahm Houssein Tarabichi, der die Trennung nach Bauphasen für alle Modelle meisterlich umsetzte.

**38** Vgl. auch die Rekonstruktion der Südansicht der Basilika C durch Dietmar Kurapkat 2016, 144 Abb. 86 d oder die Rekonstruktionsvariante B zum al-Mundir-Bau durch Felix Arnold 2016, 24 Abb. 12.

**39** So rekonstruiert auch Jean Lauffray in seiner Axonometrie die West-Basilika in Zénobia (*Halabiyā*) mit einer eben solchen, holzdachwerklosen Kuppel, Lauffray 1991, 109 Abb. 46, Église ouest. Die Ostkirche hingegen rekonstruiert er mit einem Halbkegeldach, Lauffray 1991, 77 Abb. 32.